

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 4 (1930)
Heft: 12

Artikel: Eisenbahnpoesie
Autor: Ebener, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach einer Zeichnung von E. Kreidolf

EISENBAHNPOESIE

Teilst auch du die Ansicht, Poesie und Märchen seien dem Reisenden nur zur Zeit der Postkutsche auf Weg und Steg entgegengetreten? Das sausende Rad der Eisenbahn habe sie auf Nimmerwiederseh'n verschleucht, wie das elektrische Licht die Heinzelmännchen?

Dann komm, lass dir erzählen:

Warst du ein glückliches Kind wie ich, dessen Jugend nicht nur von den Eltern, sondern auch von Grossvater und Grossmutter betreut wurde, so sassest du gewiss auch manchen Abend zu Füßen der Ahne und lauschtest ihren Geschichten. Darin gab es riesige Drachen mit feurigem Atem und feurigen Füßen. Drachen, die von Berg zu Berg schnaubten, vor denen die Felswände ihr dunkel-heimnisvolles Tor öffneten.

«Hast du denn je einen solchen Drachen gesehen?» fragtest du, dich erschauernd an die Erzählerin anschmiegend.

«Nein, nein, ich nicht, aber des alten Peter Josef Urahn soll einmal in seiner Jugend den feurigen Schweif gesehen haben», war die Antwort.

Und nun frage ich dich, Mensch des 20. Jahrhunderts, der du mit den Geheimnissen der Technik auf du und du stehst, «hast du je einen solchen Drachen gesehen?»

«Bist du ...» sagen deine verwunderten Augen.

Komm mit, lass dir nicht erzählen, schau dir die Sache an:

Unterhalb der Station Hothenn stehen wir. Ein früher Winterabend senkt seine Schatten ins Rhonetal hinab. Da donnert und rollt es plötzlich, als ob die Felswand einstürzen und uns begraben wollte. Was ist denn das? Ein Ungeheuer mit 100 feurigen Füßen stampft und knirscht aus dunkelm Bergtor hervor, Funken stieben unter ihm auf, rotglühende Glotzaugen drohen, werfen feurige Lichtkegel vor sich her.

Einen Augenblick hält das Gespenst still, muss verschlaufen. Dann rast es weiter, wie die Windsbraut so schnell. Zehnmal öffnet sich der Berg vor ihm, zehnmal speit er es wieder aus, bis die Vision im Felsriegel, der weiter nach Osten das Tal abzusperren scheint, verschwindet.

Hast du ihn jetzt gesehn, den feurigen Drachen, aus dem Erz der Berge geboren, von ihren Silberadern, den stürzenden Wasserfällen, genährt und beflügelt? —

In den Geschichten der Grossmutter flogen aber nicht nur greuliche Drachen von Berg zu Berg. Es kicherten und koboldeten auch schelmische Wassernixen und zarte Elfen darin herein. Und der Traum schlug die Brücke zu ihnen, führte dich ein in ihren Reigen, liess dich mit ihnen über Wiese und Feld dahintanzen.

Fortsetzung auf S. 47

Winterthur. Bis 31. Dezember: Dezemberausstellung der Künstlergruppe Winterthur.

Zermatt.

- 28. Dezember: Eröffnungssprungkonkurrenz.
- 1. Januar: Skigymkhana.
- 4.—12. Januar: Abfahrtsrennen, Curlingmatch, Eisgymkhana, Hockey-match, Schlittelrennen.
- 6.—12. Januar: 18 Kilometer-Langlauf, grosse Sprungkonkurrenz, Slalom.

Zürich.

Bis 21. Dezember: Im Kunstgewerbemuseum: Weihnachtsausstellung unter Mitwirkung des Schweiz. Werkbundes.

- Bis 21. Dezember: Im Kunstgewerbemuseum: Marionettenspiele.
- 28. Dezember: Sportplatz Hardturm: Fussballmatch.
- Bis 31. Dezember: Galerie Forter: Schweizerkunst.
- 31. Dezember: In der Tonhalle: Grosser Silvesterball.
- Im Januar: In der Galerie Aktuaris: Ausstellung «Kunst der Innerschweiz».
- 1. und 2. Januar: In der Tonhalle: Vier grosse Militärkonzerte.
- 8. Januar: In der Tonhalle: Meisterabend Wolfthal-Hindemith-Feuermann.
- 10. Januar: In der Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule: «Das französische Sittenbild des 18. Jahrhunderts».
- 15. Januar: In der Tonhalle: Meisterabend Karl Erb.
- Zweisimmen.** 11. Januar: Skirennen.

Schluss von S. 31

EISENBAHNPOESIE

Wenn du sie aber fester bei der Hand fassen wolltest, dann löste sich alles in feine Nebelschleier auf, und was du zwischen den Fingern hieltest, waren die schmutzigen Patschenhändchen Anne-Maries oder die feuchten Haarsträhnen der blonden Käthe. Welche Enttäuschung!

Und Grossmutter fügte noch dazu: «Dummer Bub, mit Elfen und Nixen kann man nicht tanzen. Sie sind wie der Regenbogen immer eine halbe Meile entfernt, und wie man auch rennt, man kommt nie näher an sie heran.»

Nun ja, die Ahne war gewiss erfahren und klug. Aber warum sollte der Enkel nicht einmal etwas besser wissen?

Wir sausen im Nachtzug der Rhone — dem Rhein entlang. Die Uhr geht auf drei Uhr früh. Frierend hängt der Mond über der Ebene, denn es ist Spätherbst. Da raucht es auf einmal silbergrau aus dem

Strom, steigt hauchzart aus Feld und Flur. Wie das wogt und tanzt, auf- und niederschwebt in unendlichem Rhythmus, kichert und koboldet wie in den Geschichten der Ahne!

Und du? Fliegst du nun nicht mit ihnen dahin, den Gefährten deiner Jugendträume? Seite an Seite, mitten unter ihnen, losgelöst wie sie vom Gefühl — vom Gesetz der Schwere? Ist es wahr, dass man sich ihnen nicht zu nähern vermag? Reichst du ihnen denn nicht die Hand zum Fenster hinaus? Webt das Märchen nicht zu dir herein, lächelnd und lockend, in taufrische Silberschleier gehüllt wie das Prinzesschen, das du dir zur Gespielin wünschtest? —

Glaubst du wirklich noch, dass uns das eiserne Rad um köstliches Zaubergut gebracht hat? —

Wilhelm Ebener.

